



*Solargemeinschaft: Die tb.glarus werden auf der Zweiggartenturnhalle in Netstal eine Fotovoltaikanlage im Beteiligungsprinzip aufbauen.
Bild tb.glarus*

SOLARSTROM VOM DACH

In Sachen Solarenergie hat der Kanton Glarus noch viel Luft nach oben

Von Beate Pfeifer

Solarzellen auf Glarner Dächern sind noch immer ein seltener Anblick. Dabei hat das Glarnerland durchaus Potenzial für die Gewinnung von Energie aus der Sonne. «Heruntergerechnet auf das Glarnerland werden hier nur zwei Prozent des Potenzials genutzt», erklärt Prof. Jürg Rohrer, Dozent für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz an der ZHAW in Wädenswil und Präsident der Energieallianz Linth. «Schweizweit werden vier Prozent ausgenutzt. Der WWF hat für jeden Kanton einmal bestimmt, wie lange es beim jetzigen Tempo dauert, bis das Potenzial ausgenutzt sein wird. Das sind ungefähr 386 Jahre.» So lange wollten der Professor und die Energieallianz Linth nicht warten.

Deshalb hat der unabhängige Verein Energieallianz Linth – mit Unterstützung des Kantons Glarus, den Glarner Gemeinden und der EnergieSchweiz – das «Fotovoltaik-Sorglospaket» für den Kanton Glarus lanciert. Diese Aktion fördert seit letztem

August Fotovoltaikanlagen auf Dächern von Glarner Gebäuden und läuft noch bis Ende Juni dieses Jahres. Ob sie verlängert wird, ist noch nicht klar.

Die Energieallianz Linth erhält regelmässig Beratungsanfragen in Sachen Solaranlagen: Welches System ist gut? Welche Technik ist aktuell? Was kostet das Ganze?

Um es potenziellen Kundinnen und Kunden einfacher zu machen, sich für eine Anlage zu entscheiden, lancierte der Verein die aktuelle Sonderaktion für die Installation von Fotovoltaikanlagen (PV-Anlagen). Ausgewählte Partnerunternehmen

installieren schlüsselfertige PV-Anlagen mit einer Leistung zwischen 5 und 10 Ki-

lowatt bei einer Dachfläche von zirka 30 bis 60 Quadratmetern zu Festpreisen. Es werden qualitativ hochwertige Solarpanels und Materialien verwendet und der offerierte Preis enthält sämtliche Kosten, die bis zum Betrieb anfallen. Kunden haben nur einen einzigen Ansprechpartner, der sich um alle notwendigen Bewilligungen, Installationen, Inbetriebsetzungen usw. kümmert. «Das ist ein Schritt in Richtung unseres Ziels», so Jürg Rohrer. Dieses Ziel ist, den Energie-Selbstversorgungsgrad in der Region zu erhöhen und möglichst viel erneuerbare Energie zu produzieren.

Nach einer Ausschreibung haben sich vier Firmen gefunden, die das Fotovoltaik



**Jürg Rohrer, Präsident
der Energieallianz Linth**

Sorglospaket anbieten. Schubiger Energie-Dämmtechnik aus Uznach, Burlet Bau aus Schmerikon, die Energieversorgung Schänis AG (ESV) und die Marti Elektroanlagen AG aus Netstal. «Wir haben sehr bedauert, dass nicht mehr Glarner Unternehmen mitgemacht haben», erklärt Rohrer.

René Marfurt ist gerade mit seiner Familie nach Maseltrangen umgezogen. Der richtige Zeitpunkt für ihn, nicht immer nur vom Energiesparen zu reden, sondern dem Reden auch Taten folgen zu lassen. «Ich habe jahrelang in der Energiebranche gearbeitet und denke, du kannst nicht nur von der Energiewende erzählen, du musst es auch vorleben», erklärt Marfurt, dessen vorwiegende Motivation, sich eine Fotovoltaikanlage aufs Dach installieren zu lassen, der Umweltgedanke ist. «Auch unsere Nachkommen müssen eine Chance auf eine intakte Umwelt bekommen, deshalb müssen wir, wo immer möglich, mithelfen.» Deshalb hat er sich kürzlich ein Angebot machen lassen.

Franco Stocco, Geschäftsführer der Energieversorgung Schänis AG, ist stolz darauf, dass die PV-Aktion in Glarus und der Linthregion so gut angelaufen ist. «In den letzten Monaten haben wir rund 100 Anfragen erhalten, etwa ein Drittel davon aufgrund der Aktion», erklärt Stocco. «Und im letzten Jahr konnten wir insgesamt 50 Anlagen verbauen.» Pro Anlage rechnet er mit einer Bauzeit von rund einer Woche. Die Energieversorgung Schänis AG hat ein starkes und ausgebildetes Solarteam, welches die auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kunden ausgerichteten Fotovoltaikanlagen aufbaut.

Geschäftsführer Stocco hat es sich nicht nehmen lassen, die geplante Anlage persönlich mit seinem Kunden René Marfurt zu besprechen. Das Unternehmen verfügt über eine Software, in welche Daten, wie Dachfläche, Dachneigung und Ausrichtung, durchschnittliche Sonnenstunden und durchschnittlicher Stromverbrauch, Verbraucher, wie Warmwasserboiler, Heizung oder Elektroautos etc. eingegeben werden können. Das System errechnet dann, wie viele Solarmodule auf dem Dach angebracht werden sollten, um den Eigenverbrauch zu decken.

Bei einem Rundgang durch Marfurts Haus verschafft sich Stocco einen Überblick über die Bedürfnisse, den Stand der Technik, der Leitungen und Stromverteilung, notiert, welche Teile benötigt werden und welche Verbraucher mit eingerechnet werden müssen. In diesem Fall beispielsweise auch Ladestationen für Elektroautos.

«Gibt es ein Problem wegen des Ortsbilds, wenn das Dach voller Solarzellen ist», will Marfurt wissen. Nein, gibt es nicht. Mit einer Baueingabe wird dies vorgängig abgeklärt. René Marfurt scheint zufrieden, dass er sich um nichts kümmern muss,



Franco Stocco, links, bespricht mit René Marfurt die geplante Solaranlage.

Bild Beate Pfeifer



Die Solargemeinschaft auf dem Betriebsgebäude der tb.glarus in Glarus ist bereits realisiert. Bild tb.glarus

denn die Energieversorgung Schänis übernimmt sämtliche Anmeldungen, wie das Einreichen des Fördergesuchs oder der Baueingabe, und den kompletten Einbau bis zur schlüsselfertigen Anlage. Der Kunde hat nichts zu tun – ausser natürlich am Ende die Rechnung zu bezahlen.

Auf einen Punkt legt Franco Stocco grossen Wert: Der Einbau einer Fotovoltaikanlage sollte für den Kunden mit einer Verhaltensänderung einhergehen. «Man sollte versuchen, die eigene Energie selbst zu verbrauchen», so Stocco. Das hat damit zu tun, dass die PV-Anlage tagsüber Strom produziert. Wird mehr Strom produziert, als der Haushalt verbraucht, nimmt der Energieversorger diesen überschüssigen Strom zu einem festen Preis ab. Werden grosse Verbraucher in der Nacht genutzt, muss der Haushalt diese Netznutzung zahlen. Deshalb ist es beim Betrieb einer eigenen Fotovoltaikanlage sinnvoller, die Nutzung grosser Verbraucher, wie beispielsweise des Tumblers oder das Aufladen des E-Autos, auf die Tagstunden zu verlegen. Je mehr selbst produzierte Energie ein Haushalt verbraucht, desto günstiger wird es. Alles in allem lohnt sich das für Besitzerinnen und Besitzer von Solaranlagen auf dem eigenen Dach.

Laut Stocco amortisiert sich so eine Anlage nach durchschnittlich 15 Jahren. Die Laufzeit liegt aber bei über 30 bis 35 Jahren. Der Branchenverband Swissolar spricht sogar von bis zu 40 Jahren. Es ist also nicht nur der ökologische Gedanke, der eine Solaranlage attraktiv macht – es rechnet sich auch finanziell.

Doch was können Mieterinnen und Mieter tun, die ebenfalls gerne eigenen Solar-

strom produzieren möchten? «Es gibt mobile Solarmodule, die man beim Umzug mitnehmen kann», erklärt Franco Stocco. Oder man kauft Anteile der Glarner Solargemeinschaft. Die tb.glarus bieten neu auch Mietparteien oder Besitzern von Liegenschaften, welche keine Voraussetzungen zum Betrieb einer PV-Anlage haben, die Möglichkeit, saubere Sonnenenergie zu beziehen. Voraussetzung: Man ist Stromkundin oder Stromkunde bei den tb.glarus. Die Anteile der ersten Glarner Solargeinschaft auf dem Betriebsgebäude der tb.glarus waren innerhalb weniger Wochen ausverkauft. Aus diesem Grund entsteht in Netstal bei der Zweiggartenturnhalle derzeit eine weitere Fotovoltaik-Anlage im Beteiligungsprinzip.

Das heisst, interessierte Personen können zwischen einem und 20 Quadratmetern Solaranlage kaufen. Für einen einmaligen Fixpreis bezieht der Kunde oder die Kundin dann 20 Jahre lang Ökostrom, der auf der Stromrechnung gutgeschrieben wird.

Jürg Zentner, Abteilungsleiter Markt und Digital der tb.glarus, erklärt: «Pro Quadrat-

meter erhält der Kunde 90 Kilowattstunden Strom im Jahr.» Zum Vergleich: Mit 90 Kilowattstunden Strom kann man 90 Maschinen Wäsche waschen oder sechs Monate lang einen Kühlschrank betreiben. «Es gibt ein grosses Bedürfnis nach Solar-

gemeinschaften», stellt Zentner fest. Rund 65 Prozent der verfügbaren Fläche in Netstal seien bereits reserviert. Im Sommer soll die Anlage in Betrieb gehen. Und eine dritte Anlage ist bereits in Planung. «Der Kunde muss sich um nichts kümmern und er hat auch keine zusätzlichen Kosten. Im Vordergrund steht aber das Ökologische. Da wollen wir unseren Beitrag leisten.»

Aktuell sind die tb.glarus der einzige Energieversorger im Glarnerland, der Solargeinschaften anbietet.

Dabei verfügt das Glarnerland über genügend Möglichkeiten, Solaranlagen nutzbringend zu betreiben. «Das Glarnerland ist nicht speziell von der Einstrahlung her», erklärt

Jürg Rohrer. «Schweizweit gesehen kommt etwa die Hälfte der Solarenergie durch diffuse Strahlung zusammen.

Deshalb liefern auch Anlagen, die im Winter zwei oder drei Monate keine direkte Sonne haben, trotzdem Strom.» Auf das gesamte Jahr gesehen gleiche sich das wieder aus. «Wer ein halbwegs geeignetes Gebäude hat und keine PV-Anlage darauf baut, dem entgeht etwas», ist Rohrer überzeugt. Denn neben dem finanziellen und ökologischen Aspekt habe er noch niemanden getroffen, den die eigene Solaranlage kalt gelassen habe. «Die Leute rennen einem manchmal hinterher und zeigen voller Stolz auf ihrem Handy, wie viel Strom sie gerade produzieren. Das macht wirklich Freude.»



Jürg Zentner, Abteilungsleiter Markt und Digital tb.glarus

Fotovoltaik macht 0,8 Prozent des Glarner Stroms aus



Kritischer Blick nach oben: Dort soll die neue Fotovoltaikanlage installiert werden. Bild Beate Pfeifer